

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 9.

Freitag, den 30. Januar

1874.

## Bekanntmachung.

Am 20. dieses Monates ist in Limbach ein nach dem bezirksthierärztlichen Gutachten mit der Wuthkrankheit behaftet gewesener Hund, welcher ein Mädchen und mehrere Hunde gebissen hat, getödtet worden.

Es wird daher die lt. des Verbots des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamts vom 11. November vorigen Jahres gestellte **zwölfwöchentliche** Frist, während welcher das Herumlaufen der Hunde außer der Behausung und den Gehöften ihrer Eigenthümer im hiesigen Amtsbezirke nur unter der Bedingung gestattet ist, daß solche mit gut construirten Maulkörben von starken Drathstangen oder gleichartigem Drathflechtwerk versehen sind, hierdurch bis

zum 14. April 1874

verlängert und solches zur Nachachtung für Jedermann bekannt gemacht, zugleich auch dem Bezirkscommissar und allen Ortswächtern des Amtsbezirks Anweisung ertheilt, die Befolgung dieser Verfügung streng zu überwachen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung anher anzuzeigen und frei herumlaufende Hunde hinwegzufangen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 28. Januar 1874.  
Leonhardi.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 30. Januar 1874.

Heute Freitag, den 30. d. M., wird Herr Theaterdirector Clar hier einen Cyclus theatralischer Vorstellungen beginnen. Nach dem, was wir darüber gehört haben, hat Herr Clar in den Städten, wo er bis jetzt mit seiner Gesellschaft weilte (Rohwein, Wurzen, Großenhain, Meissen), sich den ungetheilten Beifall des Publikums erworben, so daß auch wir nur empfehlen können, das Unternehmen durch eine recht rege Theilnahme kräftig zu unterstützen.

Eine im Dienste des Gutsbesizers Dachselt in Limbach befindliche 16 Jahr alte Magd wurde am 18. d. M. von dem Kettenhunde in den Unterschenkel gebissen. Da der Hund schon seit einigen Tagen Symptome der Tollwuth gezeigt und auch mehrere Hunde gebissen hatte, wurde derselbe erschossen und bei der vorgenommenen Section der Tollwuth dringend verdächtig befunden. Die Magd befindet sich in ärztlicher Behandlung. (Siehe antl. Inserat.)

Dresden. Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hatte sich mit der Frage befaßt, ob sich eine fernere Verbeibaltung der Forstakademie zu Tharandt empfehle oder ob es zweckmäßiger sei, die Forstakademie mit einer anderen höheren Lehranstalt zu vereinigen. Die Staatsregierung hat darauf die Erklärung abgegeben, daß eine wesentliche Abnahme der Frequenz nicht eingetreten sei, (1870 48 Besucher, 1871 54, 1872 61, 1873 49.) der Ruf der Akademie aber bei den jetzigen Lehrkräften und Lehrmitteln eher steige als sinke, und der Streit darüber, ob es zweckmäßiger sei, Forstakademien als gesonderte Lehranstalten beizubehalten oder dieselben mit andern Lehranstalten zu vereinigen, noch keineswegs abgeschlossen sei, wie denn z. B. erst vor wenigen Jahren wieder eine zweite Forstakademie in Münden errichtet wurde. Die Staatsregierung beabsichtige daher die Forstakademie zu Tharandt, so lange sie von der Zweckmäßigkeit einer andern Einrichtung nicht überzeugt werde, oder die Frequenz derselben sich nicht wesentlich vermindern sollte, im Interesse der Waldungen Sachsens und der Forstwissenschaft überhaupt beizubehalten. Die Finanzdeputation faßte bei dieser Erklärung Beruhigung. Eine gleiche Frage richtete die Deputation an die Regierung wegen der Bergakademie in Freiberg, welche im Lehrjahr 1871—1872 von 42 Studirenden 1872—1873 von 78 Studirenden, 1873—1874 von 82 Studirenden besucht wurde. Die Regierung hat darauf eine längere Erklärung abgegeben und darin betont, daß eine Verbindung der theoretischen Ausbildung mit der practischen Anschauung für die Bergstudirenden in Freiberg in einer Weise ermöglicht werde, wie dies kaum von einem zweiten Ort gesagt werden könne. Die Finanzdeputation hat den für die Erhaltung der Bergakademie in ihrer jetzigen Gestaltung angeführten Gründen ihre Anerkennung nicht versagen können.

Der Redacteur des „Dresdner Volksboten“, Otto Walker, ist vom Bezirksgericht zu Oschatz nun auch in zweiter Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Angeklagt war er der verleumdrißchen Beleidigung von Beamten und Behörden und Sr. Majestät des Kaisers.

Aus der sächsischen Invalidenstiftung sind im Laufe des Jahres 1873, da eine Summe von 2120 Thln. zu Gebote stand, 246 hilfsbedürftige und würdige, meistentheils hochbetagte ehemalige Unteroffiziere und Soldaten der königlich sächsischen Armee mit Unterstützungen von je fünf Thalern bedacht worden.

Allmählich lassen sich die Summen übersehen und beziffern, die durch den Concourse der thüringer Bankfiliale in Dresden, resp. die schwachvollen Handlungen Victor Blachstein's verloren gegangen sind. Man theilt den „Dr. N.“ mit, daß der Abgrund des Blachstein'schen Bankerotts nicht weniger als 1,300,000 Thlr. verschlungen hat.

Ein im Ganzen nicht bedeutendes Schandfeuer hat in der Nacht vom 23. zum 24. das Leben zweier Menschen, eines bejahrten Ehepaars, gefordert. Im ersten Stock eines im Bachwitzer Grunde bei Dresden gelegenen Hauses — jedenfalls vom Ofen her durch ausgefallene Kohlen — ein Dielenbrand entstanden, der die ganze Nacht über gewährt haben muß, denn am Morgen des 24. sahen die im Erdgeschoß wohnenden Leute das Feuer durch die Decke dringen, man suchte sofort nach dem Ursprung des Feuers und fand dabei das Ehepaar im ersten Stock ersticht vor. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Borna, 20. Januar. Gestern wurde die bei dem Gutsbesizer Brauke in Blumroda in Diensten stehende 29 Jahre alte Bauer von dem Rade der im Gange befindlichen Dreschmaschine an den Kleidern erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, wobei sie mit dem Kopfe jedesmal an die Wand schlug. Als man das Unglück bemerkte, war das arme Mädchen bereits eine Leiche.

Die „M. Ztg.“ schreibt: Die Ultramontanen haben sich für den Reichstag die tollsten Dinge vorgenommen, und für Alles, was sie gegen Bismarck und den Bundesrath im Schilde führen, sind sie der Unterstützung der socialdemokratischen Fraction sicher. Die Vertreter von Elsaß-Lothringen, vermuthlich insgesammt französische Particularisten und Ultramontane, werden den parlamentarischen Unfug der Minorität damit beginnen, daß sie bald nach ihrem Eintritt in das Haus einen Protest vom Stapel lassen, der aussprechen soll, daß das Reichsland Elsaß-Lothringen zu Unrecht Deutschland verleiht sei und daß die Abgeordneten der Frankreich abgenommenen Provinzen die Pflicht hätten, der Ueberzeugung ihrer Wähler in dieser Weise Ausdruck zu geben. Wenn die Leute, die solchen Protest beabsichtigen, politisch ehrlich wären und aus ihren vermeintlichen Ueberzeugungen die Consequenz zögen, so würden sie ein Mandat gar nicht haben annehmen dürfen; allein so weit gehen sie wohlweislich nicht, denn

es kommt ihnen Alles darauf an, recht viel Scandal zu machen und dem Reich einen Makel anzuhängen. Sie zum Austritt aus dem Parlament zu nöthigen, giebt es kein Mittel, außer der schärfsten Rüge des Präsidenten über parlamentarische Ungehörigkeiten, leider auch kein Mittel, um sie äußerlich zum Respect vor dem Reich zu zwingen, denn die Mitglieder des Reichstages sind nicht gehalten, dem Kaiser und dessen Bundesgenossen, so wie der Reichsverfassung den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten. Von einigen Elffässern wird freilich gesagt, sie wollten bald nach Eröffnung des Reichstages wieder abreisen und den Berathungen dauernd fern bleiben, allein die Ultramontanen werden sie rufen, sobald es gilt, irgend etwas Neues gegen Bismarck loszulassen.

München, den 24. Januar. Von gestern Abend bis heute Abend sind 30 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

London, 27. Januar. Das Protestantenmeeting in James Hall fand unter zahlreichster Betheiligung unter dem Vorsitze Murrays statt. Die Versammlung nahm einstimmig die auf's Wärmste aufgenommenen programmatischen Resolutionen an. Die Redner bezeichneten es als Pflicht, Deutschlands Kampf gegen Rom's Bergewaltigung fortzusetzen. Der Name des Kaisers Wilhelm und Bismarck's wurden jedesmal enthusiastisch begrüßt. Viele Zustimmungstelegramme aus deutschen Städten wurden verlesen.

21)

## Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die Untersuchung gegen die Bewohner des grünen Hauses nahm wohl ihren Fortgang, aber dennoch blieb die ganze Sache in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Für die Schuld von Fräulein Melzer sprach nur die Ähnlichkeit ihrer Handschrift mit den Worten auf dem Zettel, und die Thäterschaft ihrer Freundin beschränkte sich auf das an der Nordseite aufgefundene Medaillon.

Beide behaupteten hartnäckig und entschieden ihre Unschuld. Ernestine war dabei leidenschaftlich und heftig, erging sich oft in den gewaltigsten Behauptungen, daß sie frei von Blutschuld sei, während Eleonore ihre kalte Besonnenheit beibehielt und höchstens einige frömmelnde Bemerkungen einfließen ließ, daß ihr der Heiland, der ihr diese ungeheure Prüfung auferlegt, schon endlich beistehen und sie wieder erlösen werde.

Kurze Zeit nach der Verhaftung der beiden Frauen lief beim Gericht die anonyme Anzeige ein: man möge den Bruder von Fräulein Liebig vernehmen, der wenige Tage vor dem Morde zum Besuch gekommen sei und noch das Medaillon am Hals seiner Schwester bemerkt, denn er habe ausdrücklich darüber gesprochen und sie dabei die fürchterlichsten Verwünschungen gegen den Baron ausgesprochen.

Die Vernehmung des Bruders von Ernestine Liebig erfolgte durch Requisition seines weit entfernten Gerichtes. Er hatte die Pachtung seines inzwischen verstorbenen Vaters übernommen und war wirklich kurz vorher von seiner Schwester zum Besuch eingeladen worden. Da er stets an ihr gehangen, so hatte er auch ihren Wunsch erfüllt, und sich auf den Weg gemacht. Von dem vorgefallenen Morde und der eingeleiteten Untersuchung war ihm keine Kunde geworden; Ernestine hatte ihm seitdem noch nicht geschrieben, und eine Zeitung kam niemals in sein Haus.

Trotzdem der ehrliche Pächter seine Schwester sehr liebte, war es ihm unmöglich die Wahrheit zu verschweigen. Er bestätigte vollkommen die geheimnißvolle Anzeige. Als er sich gewundert, daß sie noch immer das Medaillon trage, hatte sie mit ihrer gewohnten Heftigkeit erwidert: „Sie wolle sich damit ewig an die Schändlichkeit des Barons erinnern und es nicht eher ablegen, als bis sie ihm gründlich heimgezahlt habe.“

Ernestine stieß anfangs die heftigsten Verwünschungen gegen ihren Bruder aus, als ihr seine Aussage vorgelesen wurde, nannte ihn einen Lügner und elenden Verräther und bestritt mit großer Leidenschaftlichkeit die Wahrheit seiner Angaben; aber allmählig wurde sie ruhiger und wie immer, nachdem sie sich ausgetobt hatte, erfolgte eine Niedergeschlagenheit, in der sie mit stumpfsinniger Resignation jeden Widerstand auf- und sich verloren gab. In solchen Anwandlungen der Schwäche, gestand sie ein, daß sie noch einen Tag vor dem vorgefallenen Mord das Medaillon getragen habe, daß es ihr auf eine, ihr selbst räthselhafte Weise abhanden gekommen sei und sie bei ihrer ersten Vernehmung nur einen früheren Termin angegeben habe, ohne selbst zu wissen, warum, vielleicht, weil ihr die Frage des Gerichtsbeamten sogleich auffällig gewesen sei und sie es nicht für nöthig gehalten, ihm die Wahrheit zu sagen.

Wie sehr die Angeklagte ihre Lage damit verschlimmerte begriff sie vollkommen. Bald war sie düster und verschlossen, bald offen und mittheilhaftig. Sie machte durch ihre wechselnde Laune dem Untersuchungsrichter viel zu schaffen und was sie heute gestanden, widerrief sie morgen, um am andern Tag ihr Bekenntniß zu erneuern.

Ebenso änderte Ernestine beständig ihre Angaben über die Gesinnungen, die sie gegen den Baron hegte. Bald sagte sie mit funkelnden Augen und wuthschäumenden Lippen, daß sie diesen verruchten Menschen grimmig hasse und ihm von Herzen sein Unglück gönne, bald zeigte sie das tiefste Mitleid über sein Unglück und unter Thränen behauptete sie, daß es ihr unmöglich gewesen sei sich an ihm zu rächen, denn sobald sie ihn gesehen, hätte sie Alles vergessen, sich an seine

Brust werfen und ihm sagen mögen, daß sie ihm Alles, Alles längst verziehen.

Es waren Widersprüche in dem Mädchen, die eben nur Derjenige zu lösen vermochte, der die tausend widerstreitenden Empfindungen kennt, die in einem Frauenherzen Platz haben, wo oft der glühendste Haß neben der heißesten Liebe schlummert und eines dieser Gefühle das andere ablöst, ohne es je völlig zu verdrängen und zu vernichten.

Der Baron v. Bermuth war Ernestines erste und einzige Liebe gewesen. In ihrer Abgeschlossenheit von der gebildeten Welt und mit ihrer beständigen Sehnsucht darnach, mußte der junge Mann, dessen einschmeichelnde Manieren ohnehin so viel Gewinnendes hatten, ihr Herz in die stürmischste Bewegung versetzen. Er war ihr ein Halbgott, dem sie gern und Alles opferte. — Nun brachte er über sie die furchtbare Täuschung — sie stammte im wildesten Haß auf und doch wurde sie die Sehnsucht nicht los ihn wieder zu sehen. Er hatte einmal ihr Herz besessen — und wenn sie auch mit glühenden Rachege danken sich herumtrug — geschah es nur, um ihn zu erschrecken und sich damit in sein Gedächtniß zurückzuführen. — Er sollte sie nicht vergessen dürfen; und deshalb jubelte sie auf, als ihre Freundin den Beschluß faßte, sich in der Nähe des Barons anzusiedeln.

Als er sie verlassen hatte, um die Millionärin zu heirathen, war Ernestine in die Residenz geeilt — sie wollte der Trauung mit beiwohnen und ihm dort öffentlich seinen schändlichen Verrath verwerfen, das war ihr Entschluß gewesen. Nun hörte sie, daß der Glende auch diesem reichen Mädchen die Treue gebrochen und sie eilte augenblicklich zu ihr. Sie ließ sich von der Kälte Eleonorens nicht zurückschrecken, erzählte ihr wie schändlich und nichtswürdig der Baron v. Bermuth auch gegen sie gehandelt habe und die eiskalte Kaufmannstochter thaute auf. — Da gab es ja noch Jemand, der den Treulosen verwünschte, und dieser gemeinsame Haß wurde bald zum Bande, das die Beiden an einander fesselte. Eleonore bot der Schicksalsgefährtin ein beständiges Zusammensein an und Ernestine nahm freudig dies Anerbieten an.

Ob die beiden Frauen wirklich Freundinnen geworden, wer konnte das beurtheilen? Außerlich verkehrten sie, trotz der großen Verschiedenheit ihrer Charaktere, auf das Herzlichste mit einander, im Innern mochten Beide eine gegenseitige Abneigung empfinden, die sie jedoch geschickt zu verbergen wußten und Eleonore gelang dies noch besser, als ihrer Freundin.

Ernestine mißgönnte doch heimlich Fräulein Melzer ihren Reichtum, mit dem sie allein damals den Geliebten an sich gezogen. Hätte ihr das Schicksal ein solches Vermögen geschenkt, dann würde sie gewiß den theuern Mann für immer an sich gefesselt haben. Sie großte ihr, weil sie die Braut des Barons gewesen und diese dachte mit Bitterkeit daran, daß Ernestine die Leidenschaft ihres Verlobten erregt. Sie hätte damals ihr halbes Vermögen hingegeben, für einen heißen, glühenden Kuß ihres Bräutigams. Ach, die Welt ahnte ja nicht, wie die verzehrende Flamme unter der Eisdecke loderte, die sie zur Schau trug. Wie kühl und ruhig hatte er sich stets gegen sie benommen. O wenn er sie nur einmal voll leidenschaftlicher Gluth in die Arme geschlossen hätte — sie würde ihm Alles geopfert, Alles verziehen haben. —

Wie thöricht kam ihr deshalb der Haß Ernestines vor! Sie allein hatte ein Recht ihn zu hassen, tief, unauslöschlich, wie sie ihn einst geliebt — Denn er hatte den reichen Liebeskuß ihres Herzens kalt und verächtlich zurückgestoßen und in ihr niemals etwas Anderes gesehen, als die Millionärin, deren Vermögen ihm das verlorene Behagen verschaffen sollte. Trotzdem war es ihr eine süße Genugthuung, wenn sie in dem Herzen Ernestines den glühendsten Haß schüren konnte und diese dann wirklich in den fürchterlichsten Verwünschungen sich Luft machte. Sie war es auch, die das ohnehin leidenschaftliche Mädchen immer wieder zu rachsüchtigen Gedanken aufstachelte und es niemals zur Ruhe kommen ließ.

War nun Ernestine Liebig die Mörderin: Der wahre Menschenkenner mußte daran zweifeln. Gerade ihr Ausbrausen, ihre rücksichtslose Heftigkeit sprach nicht dafür. Sie schien zu jenen Charakteren zu gehören, die all' ihre Kraft in Worte verpuffen und wenn es dann zur That kommen soll, scheu und furchtsam zurückweichen. Auch der Untersuchungsrichter hatte die Ansicht; aber eine neue Anzeige, die ebenfalls keine Unterschrift trug, machte ihn stutzig.

Woher kamen diese geheimnißvollen Denuncationen, die darauf angelegt waren, Ernestine immer mehr zu verderben?

Der Unbekannte machte das Gericht darauf aufmerksam, daß in einem Geheimen Wandschrank des grünen Hauses, dessen Mechanik ganz genau beschrieben wurde, die Maskengarderobe zu finden sei, die Fräulein Liebig, bei ihrem damaligen Vergiftungsversuch getragen. —

Auch die Richtigkeit dieser Anzeige bestätigte sich vollkommen. Als der Untersuchungsrichter Ernestine die aufgefundene Zigeunerkleidung vorlegte, entfärbte sich ihr rothes, derbes Gesicht bis zur Todtenblässe. Sie war Anfangs keines Wortes mächtig, dann begannen ihre dunklen Augen zu funkeln und bebend vor Zorn, stieß sie heraus: „Ach, die Glende, sie hat mich verrathen!“

„Sie geben also zu, daß Sie diese Maske getragen, als Sie den beiden Kindern die vergifteten Kirschbeeren beigebracht.“

„Nicht war, Eleonore hat Ihnen diese Lumpen eingehändigt. Es ist ja nicht anders möglich!“ rief sie in leidenschaftlicher Erregung ohne seine Frage zu beachten.

„Bei einer sorgfältigen Durchsichtigung des grünen Hauses wurde diese Garderobe gefunden.“

„Eleonore ist es, die mich verrathen hat und jetzt verderben will“, murmelte Ernestine hartnäckig, und als sie jetzt die forschenden Augen des Beamten auf sich gerichtet sah, setzte sie ohne weiteres Bögen hinzu: „Ja, mein Herr, ich ließ mich durch die Heuchlerin verleiten. Sie lag mir behändig im Ohr — ich wollte endlich meine Rache haben. Sie sagte freilich nicht: „Thue es,“ dazu ist sie viel zu schlau und berechnend, aber sie sagte doch: — es wäre so leicht meinem Feinde das Herz zu durchbohren, dafür gab es tausend Mittel und das Leichteste sei wohl, sich als Zigeunerin zu verkleiden und dem theuren Kinde ein vergiftetes Amulet umzuhängen. Das paßte so in meinen phantastischen, wilden Sinn und eines Tages, als wir wieder von Rache und allem Möglichen geplaudert, holte sie aus ihrem geheimen Wandschrank drei Kirschen und sagte mir mit ihrem gewohnten Lächeln: „Die darfst Du nicht essen, sie sind vergiftet, es ist kein Scherz,“ und ich unselbige griff jubelnd darnach, holte mir die Zigeunerkleidung herbei, die ich mir heimlich selbst gemacht und schlich mich aus dem Hause. (Fortsetzung folgt.)

Daß Träume zuweilen nicht nur Schäume, sondern etwas weit Schlimmeres sind, beweist folgender Vorfall, der sich in Kentucky ereignete. Lawrence Mattingly schlief Nachts im zweiten Stock des Hauses, als ihm träumte, er schlafe in einem Eisenbahnwaggon auf dem nahebei gelegenen Bahnhof. Das Geräusch eines gerade vorbeifahrenden Bahnzuges wirkte auf sein Gehör und ließ ihn träumen, daß sich ein Bahnzug dem Waggon näherte, in welchem er zu schlafen vermeinte. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Es blieb kein anderer Weg zur Rettung, als ein Sprung durchs Fenster des Wagens. Schnell wie der Blitz schob er das Fenster in die Höhe und sprang

in die Dunkelheit hinaus. Die Traum war ein Phantasiebild, leider aber nicht das Ausziehen des Fensters und der Sprung aus dem selben. Der junge Mann hatte wirklich sein Bett verlassen, das Fenster geöffnet und war hinabgesprungen. Es war ein schrecklicher Sturz, der ihn so beschädigte, daß man anfänglich glaubte, er habe das Rückgrat gebrochen; obgleich jedoch schwer verletzt, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Leben davongekommen.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**  
Am Sonntag Septuages.

Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
Nachmittags: Herr Diac. Canitz.  
Getaufte: Horst Wilhelm. Hrn. Friedr. Wilhelm Busses, Assessors in hies. Königl. Gerichtsante, Sohn. — Curt Albert, Mstr. Friedrich Felix Rehmes, Bürg. u. Strumpfwirkers hier, Sohn. — Olga Frieda, Mstr. Traug. Heinrich Schirmer, anf. Bürg. u. Bäckers hier, Tochter. — Marie Ida, Johann August Ernst Treppes, Handarbeiters in Grumbach, Tochter. — Clara Selma, Karl Heinrich Junhofs, anf. Bürg. u. Zimmermanns hier, Tochter. — Ferdinand Alfred, August Eduard Kofis, anf. Bürg. u. Zimmermanns hier, Sohn. — Otto Richard, Mstr. Julius Moritz Welbes, Bürgers u. Schneiders hier, Sohn. — Bertha Anna, Mstr. August Hermann Bogels, anf. Bürg. u. Tischlers hier, Tochter. — Theodor Otto, Hrn. Peter Theodor Heinrich Andersens, Bürg. u. Barbiers hier, Sohn. — Arthur Franz, Hrn. Louis Franz Busch's, Gerichtsamtsregistrators hier, Sohn. — Ida Hulda, Karl Heinrich Moritz Günthers, Hausbesizers in Grumbach, Tochter. — Friedrich Wilhelm, Hrn. Friedrich Wilhelm Mühes, Photographs hier, Sohn.  
Gebraute: Juv. Friedrich Wilhelm Ebert, Handarbeiter hier, mit Emilie Therese Bümel von hier.  
Verd.igte: Frau Sophie Wilhelmine Trepp, geb. Wehnert aus Niedergorbitz, Johann August Ernst Treppes, Handarb. u. Cinv. in Grumbach, Ehefrau, 41 Jahr 8 Monat 1 Tag alt. — Frau Johanna Sophia Buhlig, geb. Mühlberg aus Dittmannsdorf, weil. Karl Gottlob Buhligs, Sutsauszüglers hier, nachgel. Wittwe, 78 Jahr 7 Mon. 25 Tage alt.

**Dessauer**



**Milchvieh - Auction.**

Am Montag, den 2. Februar, Mittags 12 Uhr, lasse ich einen Transport schöne Kühe mit Kälbern und hochtragende Kalben auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

Ersthielen ist von **Dr. R. Weller z. Dresden (Georg-Platz 11)** Das Licht des Auges u. dessen Pflege. 3. Aufl. (Leipzig bei Abel) 10 Ngr. Rathgeber für Brustleidende. 2. Auflage. (Plauen b. Schneider) 10 Ngr.

**Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.**  
Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, der Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt **Wilsdruff. Th. Ritthausen.**  
Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst. **D. O.**

**Ländl. Spar- und Vorschuss-Verein für Deutschenbora und Umgegend.**  
Auf Grund des § 27 der Vereinsstatuten wird den Mitgliedern unseres Vereins hierdurch bekannt gegeben, daß das Directorium im Einverständnis mit dem Ausschuss beschlossen hat, das Geschäftsjahr mit dem 1. Januar beginnen und den 31. December endigen zu lassen. Infolge dieses Beschlusses macht sich bereits in nächster Zeit die Abhaltung der ersten ordentlichen Generalversammlung nöthig und werden die Einladungen dazu baldigt erfolgen.  
Deutschenbora, den 26. Januar 1874.  
**Das Directorium. Der Ausschuss.**  
V. H. Leuteritz. H. Richter.

**Necht Halle'sche Schleifsteine, Steyermärker Futterklingen, Englische Anlagen desgl.,**  
empfehlen **Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

**Ein Pianoforte = Stimmer**  
und Reparatuer, wohnhaft zu Sachsdorf, stimmt und reparirt zu den allerbilligsten Preisen alle Pianofortes.  
Anfrage in Sachsdorf im Gasthause.

**H 330 b. Augenleiden,**  
als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.**  
Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die **Apotheke zu Wilsdruff.**

**Böhm. Speise = Butter,**  
die Kanne 19, 20, 21 und 22 Ngr., bei **Johannes Dorschan, Dresden.**

**Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 1. Januar 1874 bis auf Weiteres.**  
Abfahrt von **Wilsdruff:**  
Montags }  
Dienstags }  
Mittwochs } früh 7 Uhr.  
Donnerstags }  
Freitags }  
Sonnabends } früh 7 Uhr und  
Sonntags } Nachm. 4 Uhr.  
à Billet 9 Ngr.  
Abfahrt von **Dresden,**  
Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.  
Montags }  
Dienstags }  
Mittwochs } Nachmittags  
Donnerstags } 4 Uhr.  
Freitags }  
Sonnabends }  
Sontags } früh 7, Mittags 11 u.  
Abends 6 Uhr.  
**F. A. Hermann.**

Meine Borräthe von buchnen  
**Radfelgen**  
empfehle bei Bedarf geneigter Beachtung.  
Elbniederlage Colln.  
**Wilhelm Kopprasch.**  
**Lehrlings = Gesuch.**  
Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten beim **Bäcker Gustav Schirmer, Schulgasse.**

Dienstag, den 10. Februar 1874:

# grosser Maskenball

in sämtlichen festlich decorirten Localitäten der  
**Restauration bei Wilsdruff**



Anfang Abends 7 Uhr.

Billets für Herren à 20 Ngr., für Damen à 15 Ngr., sind bei den Herren Gastw. Helm, Gastw. Krocke, Restaurat. Lucius, Restaurat. Weißbach, Restaurat. Pasing, Cond. Sebastian sowie auf der Restauration zu haben.

Der Zutritt ist nur im Masken- oder Ball-Anzuge, mit Maskenzeichen versehen, gestattet.



Maskengarderobe wird am Tage des Balles von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in einem separaten Zimmer des Gasthauses zum Adler und später im Balllocale zur gefälligen Benutzung bereit gehalten.



Ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierzu freundlichst einladend, sieht einer recht zahlreichen Betheiligung hoffnungsvoll entgegen und zeichnet mit Hochachtung



G. Günther.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Sattler zu werden, kann sich melden bei  
 Franz Weber in Blankenstein.

## Heute Freitag Schlachtfest,

von früh 9 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallertschüsseln, und  Bratwurst mit Sauerkraut  bei  
 Moritz Patzig.

## Bürger = Verein.

Montag, den 2. Februar:

**Generalversammlung**  
 im Vereinslocal. Der Vorstand.

## Theater in Wilsdruff.

Da ich mit heute Freitag, den 30. d. M., einen Cyclus theatralischer Vorstellungen beginne, so lade ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend ganz ergebenst dazu ein. Abonnementbillets zu ermäßigten Preisen pro Duzend 1. Platz 2 Thlr. 12 Ngr., 2. Platz 1 Thlr. 18 Ngr. sind zu haben im Rathskeller zu Wilsdruff. Erste Vorstellung heute Freitag das rühmlichst bekannte Characterbild mit Gesang von Kneifel: „Die Lieder des Musikanten.“ — Sonntag: „Ein glücklicher Familienvater, oder: Der Ehemann in tausend Aengsten.“ Lustspiel von A. Öbner. Hochachtungsvoll  
 Theodor Clar, Theaterdirector.

## Danksagung.

Unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter  
 Frau Johanne Sophie verw. Gutsauszügler  
 Buhlig zu Wilsdruff

schied am 22. dts. Mts, 78 Jahr 7 Monate und 25 Tage alt, sanft und schmerzlos von dieser Erde und ging zur himmlischen Heimath ein.

Ihr ruhiges Walten hat unser aller Liebe erworben und wenn wir auch von dem plötzlichen Abscheiden schmerzlich berührt worden, so können wir uns doch in dem Bewußtsein beruhigen, daß die Selige, die nur Gutes geschaffen, noch lange in freundlichem Andenken bleiben wird.

Schließlich sprechen wir dem Herrn Diaconus Canitz für die trefflichen Trostesworte am Grabe, den werthen Gebern des herrlichen Blumenschmuckes und Denjenigen, welche die Heimgegangene zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, am 28. Januar 1874.

Die Hinterlassenen.

## Gasthofs = Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern Wilsdruffs und der Umgegend mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr die Bewirthschaftung des mir gehörigen

**Gasthofs zum goldnen Löwen in Wilsdruff** übernommen und dieselbe aufs Neueste und Beste eingerichtet habe.

Ich halte deshalb meine Localitäten zu recht fleißigem Besuche bestens empfohlen und gebe die Versicherung, daß ich Alles ausbieten werde meine werthen Gäste zufrieden zu stellen.

Stets ff. Bayrisch und Feldschlösschen.  
 Französisches Billard.

Recht fleißigen zahlreichen Besuche entgegen sehend  
 zeichnet hochachtungsvoll  
 Wilsdruff, 28. Januar 1874. Theodor Bräunert.

## Gasthof z. goldn. Löwen.

Dienstag, den 3. Februar:

## 3. Abonnement-Concert & Ball

im neu restaurirten Saale.

Anfang 7 Uhr. Programm an der Cassé.  
 Hierzu laden ergebenst ein  
 W. Kiessig.  
 T. Bräunert.

Sonntag, den 1. Februar:

## Karpfenschmaus

im Gasthose zu Grumbach,  
 wozu freundlichst einladet  
 C. Engelmann.



Von heute an  
**Bockbier**  
 bei E. Engelmann i. Grumbach.



## Sachsdorf.

Sonntag, den 1. Februar:

## Karpfenschmaus mit Ballmusik

wozu ergebenst einladet  
 C. Keller.

Sonntag, den 1. Februar:

## Tanzmusik in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet  
 R. Noack.